

KULTUR 02.11.2012

Spannender, geheimnisvoller und auch gruseliger Stoff

Nina Blazon stellte im Beruflichen Schulzentrum ihren historischen Vampirroman „Totenbraut“ vor

Nina Blazon gab in der Aula des Beruflichen Schulzentrums den zahlreichen Schülern und Lehrkräften eine Kostprobe aus ihrem historischen Roman „Totenbraut“. Eingeladen zur Lesung hatte die Leiterin der Bibliothek, Christiane Engelmann-Pink. Tilmann Knörzer von der Eduard-Breuninger-Schule, Wirtschaftsgymnasium Klasse 11/2, berichtet.



Machte mit den Schülern auch den „Das-muss-ein-Vampir-sein-Test“: Die Jugendbuchautorin Nina Blazon. Foto: E. Layher

BACKNANG. Sie sind nicht wie die schönen jungen Männer aus „Twilight“ oder wie der berühmte Graf Dracula, es sind andere Vampire, die Nina Blazon interessieren. Wie diese in den letzten Jahren wieder in Mode gekommenen Gestalten der osteuropäischen Sagen „wirklich“ waren, bringt sie im Rahmen des Frederik-Tages den Lesern ihres Buches „Totenbraut“ bei und entführt die in der Aula versammelten Jugendlichen ebenfalls ins Serbien des frühen 18. Jahrhunderts. Begleitet wird die 14-, fast 15-jährige Hauptfigur Jasna. Als Tochter eines mürrischen Veteranen der Türkenkriege und mittlere Schwester von sieben ist es kein leichtes Leben im Serbien des Jahres 1731. In den Wäldern leben skrupellose Räuber, die rechtschaffenen Menschen haben ständig Angst, verfolgt zu werden, wenn nicht von Räufern oder Türken, dann womöglich von finsternen Vampiren, um so ein schreckliches Ende zu finden. Jasnas Leben ist von schwerer Arbeit, Armut und ungerechter Behandlung durch den Vater geprägt, bis eines Nachts ein mysteriöser Reisender an die Tür des herabgekommenen Gehöfts klopft und vermeintlich um Zuflucht vor Unwetter und Gefahr bittet. Dieser reisende Edelmann, Jovan mit Namen, bietet dem Vater an, die 16-jährige, ältere Schwester Bela als Braut für seinen 19-jährigen Sohn Danilo, gegen Geld, versteht sich, auf sein „Gut mit den drei Türmen“ mitzunehmen.

Jasna weiß, aus Sorge um ihre andersartige, aus heutiger Sicht vielleicht autistische Schwester, diesen Plan zu vereiteln, indem sie ihre Schwester, die tags darauf eigens schön hergerichtet wird, um Jovan zu imponieren, von schön auf unansehnlich trimmt. Die Folge ist, dass Jasna sich nun plötzlich selbst in der Rolle als Jovans zukünftige Schwiegertochter wiederfindet. Sie muss ihm auf dessen Gut folgen und wird dort, noch am Tag der Ankunft, von einem Geistlichen mit dem Sohn des Hauses vermählt. Dass hier irgendetwas nicht stimmt, merkt die findige Jasna schnell. Es ist ihr und ihrem Ehemann mitsamt dessen Familie nicht gestattet, ins benachbarte Dorf zu gehen, geschweige denn die dortige Kirche zu besuchen. Nach Meinung der dort wohnenden Bevölkerung lastet eine Art dunkler Fluch auf der Familie Jovans... Spannend, geheimnisvoll und auch gruselig geht „Totenbraut“ weiter. Doch mehr verriet die Autorin nicht. Immer wieder zwischen den vorgelesenen Passagen erläutert die Autorin den Zuhörern, wie Vampire, der Sage nach, wirklich tradiert wurden, was sie angeblich taten und welche Macht sie vermeintlich besaßen. Sie „konnten“ Ernten durch schlechtes Wetter zerstören, Tiere und Menschen plötzlich versterben lassen, verwesten im Grab nicht und so weiter. Man versuchte nicht nur, mit Knoblauch ihre Macht zu bannen. Auch Beerdigungsrituale, wie das Schlagen von Pflöcken in die Herzen von Verdächtigen, um deren Rückkehr als Vampire zu verhindern, wurden durchgeführt. Jedenfalls wird klar, dass die Vampire der Volkssagen weit weg von den heutigen verklärten romantischen Filmhelden anzusiedeln sind und dass all der Aberglaube erklärbar ist. Heute gibt es nicht nur ganz viel Material zum Thema Vampirismus in den Archiven von Wien, sondern auch einen Lehrstuhl, der sich ausschließlich mit dieser Materie beschäftigt. Witzigerweise unterzog Nina Blazon ihr Publikum dem „Das-muss-ein-Vampir-sein-Test“ aus dem 18. Jahrhundert. Alle Blauäugigen, alle Rothaarigen, alle Andersgläubigen und überhaupt alle Fremden wären verdächtig gewesen und hätten damals schlechte Karten gehabt. „Wussten Sie eigentlich, dass Vampire einen Zähltick haben?“ fragte Blazon. Das ist auch ein überliefertes Kennzeichen selbiger. „So erklärte sich mir der Graf aus der Sesamstraße“, gab die Autorin zu. Die Autorin, selbst ein Kind vom Balkan, verlebte Teile ihrer Kindheit in der Stadt Piran im heutigen Slowenien, wuchs in Neu-Ulm auf und studierte Slawistik und Germanistik. Nach einigen beruflichen Abstechern in verschiedenste Berufe, unter anderem als universitäre Lehrkraft und Werbe-Texterin, arbeitet Nina Blazon seit 2003 als Jugendbuchautorin und Journalistin. Sie hat fünfundzwanzig Bücher veröffentlicht, die hauptsächlich in den Genres History, Fantasy und Krimi angesiedelt sind. Eines ihrer erfolgreichsten Bücher, „Faublut“, soll sogar verfilmt werden.

Für ihre Werke wurde die Autorin mit verschiedenen Auszeichnungen und Preisen, wie etwa dem Wolfgang-Hohlbein-Preis, ausgezeichnet. Für die Anwesenden waren es spannende neunzig Minuten, die mit einer allgemeinen Fragerunde zu einem guten Abschluss kamen.